

Ein Erker in St. Gallen

Autor(en): **S.S.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Heimatschutz = Patrimoine**

Band (Jahr): **16 (1921)**

Heft 3: **Lichtensteig**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-171994>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

EIN ERKER IN ST. GALLEN.

Seit dem Spätherbst 1919 ist das Strassenbild der Altstadt St. Gallens um einen seiner schönsten Reize ärmer geworden. Das Haus „zum Kamel“ an der obern Marktgasse, schon lange im Besitz des anstossenden Warenhauses, wurde niedergerissen, um einem Neubau zur Vergrösserung des letzteren Platz zu machen. Damit ist auch der sich daran befindliche, reichste Erker vorläufig verschwunden.



Abb. 9. Reich geschmücktes Gesims vom Erker des Hauses „Zum Kamel“ in St. Gallen. — Fig. 9. Corniche richement décorée de l'„erker“ de la maison „Zum Kamel“ à St-Gall.

sehenen Firma, so dass 1673 das Haus an Bartholome Studer den Älteren verkauft werden musste. Dieser baute dasselbe reich aus und liess auch einen Erker an die Wohnstube des I. Stockes anhängen.

Bald konnten aber die Zollikofer das so leichter, als Studer ebenfalls Bankrott

Das Haus „zum Kamel“, mit Fassade gegen die Marktgasse, bildete mit dem zu ihm gehörenden „Kamelhof“ an der Multergasse seit dem Jahre 1479 ein Ganzes. Es war eines der grössten Geschäftshäuser der Zeit des alten Leinwandhandels und damit verbundenem Weltverkehrs der Stadt St. Gallen. Lange Zeit war es im Besitz der Familie Zollikofer, als Sitz eines der grössten Handelshäuser: Joachim, Laurenz und David Zollikofer und Mitverwandte. Die schlimme Zeit nach dem 30jährigen Kriege brachte aber den Untergang der früher so ange-

alte Familienhaus wieder erwerben, um machte. Niklaus Zollikofer zum Bürgli (Weiherhaus unten am Brühl, an dessen Stelle jetzt das neue historische Museum steht) baute das Vorderhaus wieder um. Er liess im Jahre 1720 den Erker um ein Stockwerk erhöhen und damit auf die Ausdehnung und Form bringen, in der er auf uns gekommen ist. Es liegen also zwischen der Erstellung des untern und obern Teiles 47 Jahre. Diese Zweiteilung lässt sich schon in der Gesamtform des Erkers deutlich erkennen. Das den untern Teil abschliessende Gesims ist nicht nur ein „Stockgurt“, sondern ein richtiges oberes Abschlussgesimse. So dann fällt die ungewöhnlich hohe Brüstung zwischen diesem Gesims und den obern Fenstern auf. Sie ist architektonisch in zwei Teile geteilt, eine Art Fries mit den Kamelen und die eigentliche, durch Lisenen geteilten Fensterbrüstung. Diese übermässige Höhe entstand da-

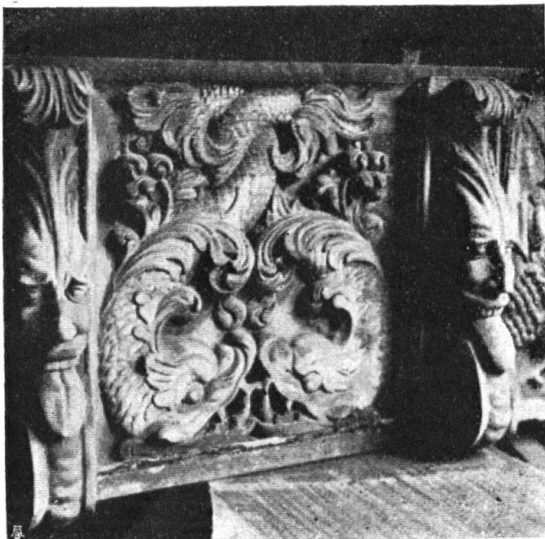


Abb. 10. Gesimsdekor (Delphinfüllung, von Masken eingerahmt) vom Erker des Hauses „Zum Kamel“ in St. Gallen. — Fig. 10. Sculptures décoratives de l'„erker“ de la maison „Zum Kamel“, à St-Gall. (Dauphins encadrés de masques.)

durch, dass der früher im I. Stock befindliche grosse hohe Saal durch eine eingezogene Zwischendecke beim Umbau von 1672 niedriger gemacht worden war. Eine genauere Betrachtung der reichen Schmuckformen beider Teile ergibt deutlich, dass zwei Hände verschiedener Zeit an ihrem Entstehen gearbeitet haben. Es zeigt sich das weniger im formlichen „Stil“ als in der Bearbeitungs- und Auffassungsweise. Der Künstler des oberen Teiles gab sich ganz offensichtlich die grösste Mühe, seine Arbeit dem unteren anzupassen. Er stand seinem Vorgänger und Vorbilde aber an künstlerischer Befähigung weit nach. Seine Formen sind geistlose Nachbildungen unverstandener Bewegungen am untern Teile, was besonders an den Eckpfosten mit ihren wulstigen Gliederungen sichtbar ist. Die Zeit für die Art des untern Teiles war vorbei. Es ist auch auffallend, dass dieser Erker der letzte St. Gallens blieb bis in die Neuzeit hinein. Es war auch ihre Zeit vorbei. Wer beide Künstler waren, ist leider nicht zu ermitteln. Keine Quelle gibt Auskunft über sie, die schlichten Schreiner und Bildschnitzer ohne Künstlerprätentionen. Es fand sich auch beim Abbruch bei sorgfältigster Untersuchung nirgends ein Zeichen oder Namen, wie es doch die Handwerker gerne, wenn auch nur mit Blei- oder Rotstift, auf Innenseiten anbringen.

Dem Strassenbild der obern Marktgasse ist der schöne, eigenartige Schmuck verloren, hoffen wir, nicht für allzulange auch dem Stadtbild. Heimatschutz und Gemeindebauamt haben ihr möglichstes getan, ihn zu erhalten, und es ist ihnen auch gelungen. Zuerst wurde der Erker auf die Liste der zu schützenden und unveräusserlichen Kunstdenkmäler genommen. Dann wurden Studien gemacht, ob er sich nicht in den Neubau wieder einbeziehen lasse. Als sich das bei dem not-

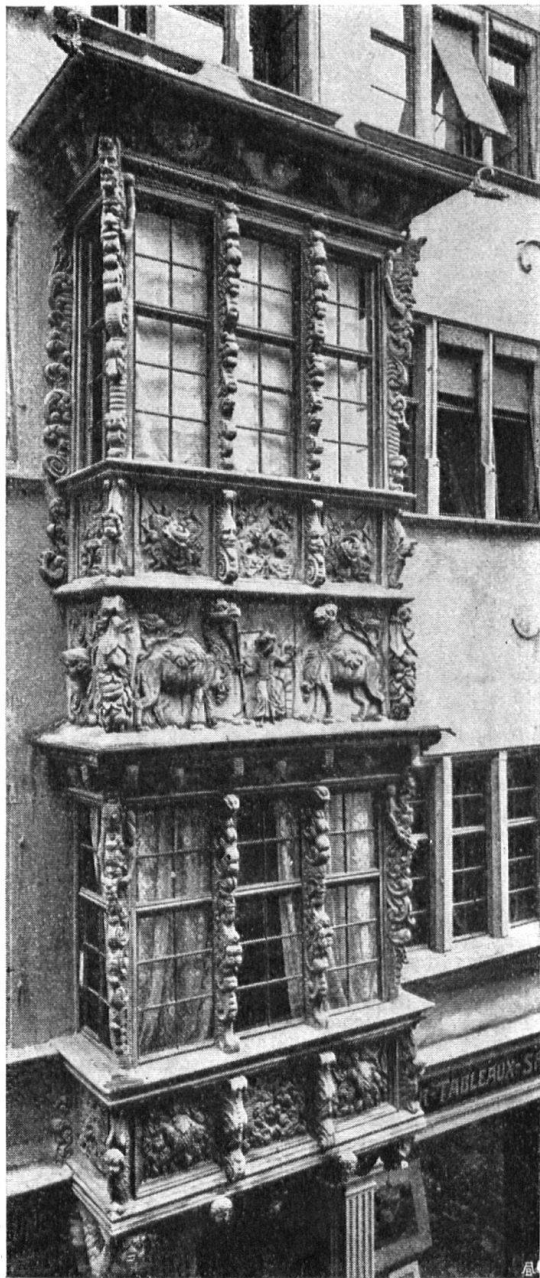


Abb. 11. Der Erker am Haus „Zum Kamel“ in St. Gallen. Ein Denkmal heimischer Renaissance-Architektur und Plastik. Nach dem Abbruche von den St. Galler Baubehörden aufbewahrt und der Nachwelt dankenswerterweise erhalten. — Fig. 11. L', „erker“ de la maison „Zum Kamel“, à St-Gall, un monument d'architecture et de plastique indigène, qui datait de la Renaissance. Lors de la démolition de la maison, l', „erker“ a été sauvé par les soins des autorités saint-galloises, et sera conservé à la postérité.

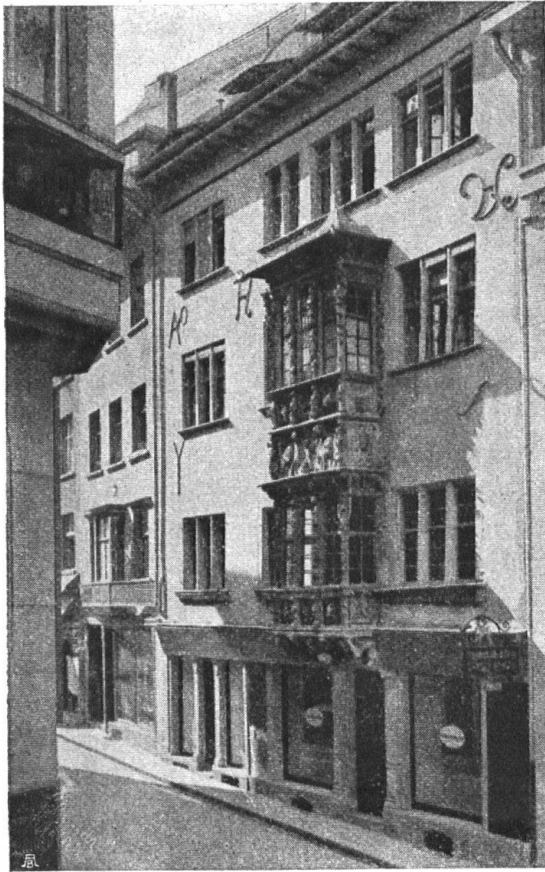


Abb. 12. Das Haus „Zum Kamel“ in St. Gallen. Das alte Bürgerhaus hat einem Neubau weichen müssen; der Erker wird zu späterer Verwendung erhalten. — Fig. 12. La maison „Zum Kamel“ à St-Gall. Cette ancienne maison bourgeoise a dû céder sa place à une construction moderne. Le célèbre „erker“ si richement sculpté a disparu, mais il est conservé pour servir à un autre endroit.

wendigen Warenhauscharakter desselben als unmöglich erwies, schenkte der Besitzer den ganzen Erker der politischen Gemeinde. Der Gemeindebaumeister liess ihn sorgfältigst abmontieren unter gleichzeitiger photographischer und Massaufnahme, und vorläufig sicher magazinieren. Die Absicht besteht, den Erker irgendwo bei einem Um- oder Neubau in der Altstadt wieder in passender Weise neu aufzustellen, selbstverständlich unter Sicherung des öffentlichen Eigentumsrechtes. Hoffen wir, das könne bald geschehen. Dass es auch in guter, das reiche Werk würdig zur Geltung bringender Art geschehe, dafür bürgt die Fürsorge, die ihm das Bauamt bis jetzt angedeihen liess. Jedenfalls wird eine solche, wir möchten sagen „lebendige“ Erhaltung, Neubelebung richtiger sein, als die noch so glückliche Anbringung an oder in einem historischen Museum, wo solche Sachen doch immer stark an die ausgestopften Tierleichen der Naturalienkabinette erinnern.

S. S.

WERKBUND UND HEIMATSCHUTZ.

Im November 1920 hat Architekt Robert Greuter, Direktor der Gewerbeschule Bern, in Zürich an der Werkbundtagung einen tiefschürfenden, gedankenreichen Vortrag gehalten, dessen Hauptgesichtspunkte auch hier gewürdigt zu werden verdienen, und zwar nicht nur wegen der sympathischen Begrüssung des Heimatschutzes durch den Vortragenden, als eines willkommenen Bundesgenossen und Mitarbeiters mit verwandten Zielen, sondern vor allem wegen des Grundgehaltes seines Programms.

Es wurde dankbar anerkannt, dass der Heimatschutz dem Werkbund wertvolle Vorarbeit geleistet und seinen Weg geebnet hat, und dass die Heimatschutzbewegung, die aus dem Volke herausgewachsen und mit ihm verknüpft sei, im wohlthuenden Gegensatz zu offiziellen Stellen stets den Sinn und das Verständnis für die sichtbare Kultur gepflegt habe. Einigermassen verwundert war ich dann über die an sich erfreuliche Feststellung: „Heimatschutz und Werkbund sind nicht